



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

199 (30.4.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87352)



# General-Anzeiger



Telegrams-Adresse: Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter Nr. 2621.  
Abonnement: 70 Pfg. monatlich.  
Erlagegeld 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postan- schlag 21, 542 pro Quartal.  
Inserate: Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.  
In der Postlinie eingetragen unter Nr. 2621.  
Abonnement: 70 Pfg. monatlich.  
Erlagegeld 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postan- schlag 21, 542 pro Quartal.  
Inserate: Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.  
In der Postlinie eingetragen unter Nr. 2621.  
Abonnement: 70 Pfg. monatlich.  
Erlagegeld 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postan- schlag 21, 542 pro Quartal.  
Inserate: Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Paul Garms, für den Inhalt und Form: Ernst Müller, für Theater, Kunst u. Belletristik: Gerhard Buchner, für den Anzeigentheil: Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buch- druckerei, (Ecke Mannheim-Str. 341.)  
Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals, sämtlich in Mannheim.

Nr. 199

Dienstag, 30. April 1901.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. April.

#### Sichere Aussichten

Der parlamentarischen Lage zu eröffnen ist zur Zeit etwa ebenso schwer, wie die Quadratur des Kreises zu konstruieren. Doch scheint so viel als sicher angenommen werden zu können, daß weder der preussische Landtag noch der Reichstag die Beratungen vor Pfingsten zu Ende führen werden. Daß im Landtag die Entscheidung über den Kanal schon in der allernächsten Zeit fallen werde, ist nur dann anzunehmen, wenn man bestimmt damit rechnet, daß der Mittelkanal abgelehnt wird. Was den Reichstag betrifft, so gilt es als schwer möglich, daß er mit den jetzt in der Kommissionberatung erledigten Gesetzentwürfen in zwei oder drei Wochen fertig werden wird. Zu diesen Gegenständen gehört insbesondere auch die Seemannsordnung. Es ist vielleicht richtig, daß in der Kommission verschiedene Punkte in den Gesetzentwürfen hineingebracht worden sind, die auf Seiten der Regierung Bedenken erregen, wie die Handhabung gewisser Paragraphen der Gewerbeordnung auf den Schiffen. Diese Bedenken können aber keinen Grund dafür abgeben, die gesammte gesetzgeberische Vorarbeit preiszugeben. Dies würde geschehen, wenn die Seemannsordnung abermals unter den Tisch fallen sollte. Was die Sacharin- und die S. antwefenuevernovelle betrifft, so sind sie in der Kommission noch nicht einmal in Angriff genommen. Die Regierung besteht aber, wie wir hören, auf ihrer Durchberatung. Vor Pfingsten wird sie nicht zu ermöglichen sein.

#### In gleicher Verdamnis.

Bei der am vorigen Donnerstag überraschend gekommenen Ausschätzung des Reichstags ergab sich bekanntlich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, da nur 138 Abgeordnete anwesend waren. 54 waren entweder krank, beurlaubt oder fehlten als „entschuldig“. Von der übrigen nichtentschuldigenden Abwesenheit glänzte das Centrum mit 53 fehlenden Mitgliedern; die Sozialdemokraten und die Konserwativen gehen mit gleichen Zahlen Hand in Hand; auf jeder Seite fehlten „nur“ 29 Mitglieder der Fraktion, von den fehlenden neunzehn nationalliberalen Abgeordneten waren einige noch im Laufe des Nachmittags und Abends in Berlin eingetroffen; von der freisinnigen Volkspartei fehlten unentschuldig 12; von der Reichspartei und den Polen je 9 Mitglieder, von der freisinnigen Vereinigung 7, von den Antifemiten verschiedener Schattierungen 5 Mitglieder. Am größten war der Prozentfuß der nicht entschuldigend fehlenden Abgeordneten bei den sogenannten „Wilden“ d. h. denen, die keiner Fraktion angehören. Das Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags weist 88 „Wilde“ auf; von diesen fehlten 29 Abgeordnete! Die süddeutsche Volkspartei, die neulich durch den Mund des Herrn Haushamm für die dritte Lesung des Urheberrechts eine namentliche Abstimmung in Aussicht stellte, war am Donnerstag in der Ehrfurcht gebietenden Stärke von 2 Abgeordneten beim Namensaufruf vertreten! Wie man sieht, sind alle Parteien in gleicher Verdamnis und keine hat der andern besondere Vorwürfe zu machen. Sie thun's auch nicht.

#### „Musikagrarien“

lautet die neueste Vereinerung des parlamentarischen Wortschagens. „Die Musikagrarien“ des Reichstags, so schreibt die Freis. Ztg., haben im Interesse des geplanten Musikrechts zur dritten Beratung den Antrag eingebracht, das Ausführungsrecht an Tonwerken für die Rechtsnachfolger der Komponisten nach

deren Tode von 30 auf 50 Jahre zu verlängern („Cofinapara-graph“) und in allen Vereinen die Aufführung von Tonwerken von der Genehmigung des Autors bzw. des Musikrechts abhängig zu machen.“ In der zweiten Lesung sind bekanntlich beide Anträge abgelehnt worden.

#### Mac Kinley auf Reisen.

Das Nobel meldet aus Washington unter dem 28. April: Am morgigen Tage tritt Präsident Mac Kinley seine große Rundreise durch die Republik an, um sich während sechs Wochen in 24 Staaten vom amerikanischen Volke huldigen zu lassen. Die ganze Tour ist mit großem Pomp in Szene gesetzt worden und wird sich unter großen Ceremonien und viel Prachtentfaltung abwickeln. Der Präsident läßt sich von einem sehr stattlichen „Gesolge“ begleiten, indem fast alle Mitglieder des Kabinetts, seine Gattin mit ihren „Hofdamen“ und natürlich seine verschiedenen politischen Freunde und Handlanger an der Rundreise teilnehmen. Außerdem wird ein großer Stab von Dienerschaft mitgenommen, u. A. ein Küchenschef, 5 Unterköche, 12 Aufwärter, 4 Kammerdiener, 1 Barbier, 2 Elektriker, 4 Kammerjungen, 4 Maschinenschreiber und noch einige mehr, und damit alle weidewollen und pompösen Einzelheiten dieser demütigen Reise für die Mittelwelt und Nachwelt in gebührender Weise festgehalten werden können, ist auch ein offizieller Photograph mit zwei Gehilfen zum Gesolge des Präsidenten „kommandirt“ worden. Für die Bestreitung der Reisetosten sind 30 000 Dollars veranschlagt, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die „Pullman-Eisenbahnwagen-Compagny“ dem Präsidenten einen prächtvollen Zug zur Verfügung gestellt hat, der ein wahrer Palast auf Rädern sein soll, und mit dem größten Raffinement und jedem nur denkbaren Comfort in verschwenderischer Weise ganz besonders für diese Gelegenheit ausgestattet worden ist. Die „Pullman-Compagny“ hat sich sogar erbötig gemacht, dem Präsidenten samt seinem Gesolge und seinen Gästen die ganze Verpflegung auf der Reise ebenfalls unentgeltlich zu stellen, was Herr Mac Kinley denn auch gnädigst angenommen hat. Die ganze Reise ist in so großartigen Stile in Szene gesetzt worden, daß den demokratischen Blättern natürlich reichlicher Stoff zu den schärfsten Angriffen auf den „imperialen Präsidenten“ geboten wird. In verschiedenen rein-demokratischen Städten, die Mac Kinley passieren muß, heabsichtigt man sogar, ihn ironisch als „absoluten Monarchen“ mit einem entsprechenden Empfang zu beehren, sodas das Reffe-programm mit Bezug auf den Aufenthalt an gewissen Plätzen bereits eine Aenderung erfahren mußte.

#### Ueber den Kleinhandel mit Kerzen

ist dem Bundesrath ein Entwurf von Vorschriften zugegangen. Danach dürfen Stearin- und Paraffinkerzen im Einzelvertrieb nur in bestimmten Gewichtseinheiten und unter Angabe der Gewichtsmenge verkauft werden. Als Einheiten für das Bruttogewicht der Packungen werden 500 Gramm, 330 Gramm, und für Packungen, bei welchen die einzelne Kerze 25 Gramm oder weniger wiegt, auch 250 Gramm zugelassen. Das Nettogewicht der in den Packungen enthaltenen Kerzen muß bei einem Bruttogewicht von 500 Gramm mindestens 470 Gramm, bei einem Bruttogewicht von 330 Gramm mindestens 305 Gramm, bei einem Bruttogewicht von 250 Gramm mindestens 225 Gramm betragen. Das Gewicht darf nicht um mehr als 10 Gramm hinter den angegebenen Betrag zurückbleiben. Auf der Außenseite der Packungen ist sowohl das Bruttogewicht als das Nettogewicht in leicht erkennbarer Weise anzugeben. Diese Vorschriften sollen am 1. Januar 1903 in Kraft treten. Begründet wird die Vorlage wie folgt: Im Klein-

handel mit Kerzen bestehen Mißbräuche, die es wünschenswert machen, daß der Bundesrath gemäß § 5 des Gesetzes über den unlorenz-Weilbetrieb dahin Anordnung trifft, daß Kerzenpackungen im Einzelvertrieb nur in vorgeschriebenen Einheiten des Gewichts und mit einer auf der Waare oder ihrer Aufmachung anzubringenden Angabe des Gewichts gewerbemäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen. Sowohl Kleinhändler als Fabrikanten haben wiederholt dieses Bedürfnis herorgehoben, und die Vereinigung der Stearin- und Kerzenfabrikanten von Deutschland, welche nach Zahl und Bedeutung den größeren Theil der Industrie umfaßt, hat eine einstweilige Abhilfe dadurch zu schaffen versucht, daß sie ihre Mitglieder zur Innehaltung bestimmter Gewichtsgrenzen bei ihren Lieferungen verpflichtete. Zu Anlehnung an diese private Verabredung ist ein vorläufiger Entwurf von Vorschriften aufgestellt und mit Vertretern der beteiligten Kreise aus den verschiedenen Theilen des Reichsgebietes einer Erörterung unterzogen worden.

#### Deutsches Reich.

[] Berlin, 29. April. (Parlamentarisches.) Der Kommissionsbericht für die Seemannsordnung gelangt morgen Abend zur Vertheilung; man hofft, daß der Gesetzentwurf schon Donnerstag zur zweiten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. — Die Kommission für die „Anwesenheitsgelder“ kann, da Dienstag sowohl die Budgetkommission wie die „Tele-ranz“-Kommission tagt, erst Mittwoch, 1. Mai, ihre Thätigkeit aufnehmen.

— (Dr. Cordes), der sich gegenwärtig in Deutschland auf Erholungsurlaub befindende Dolmetscher der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Peking und einziger Augenzeuge der Ermordung deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler, wird am 14. d. M. von Genoa aus wieder auf seinen Posten zurückkehren. Vorher soll Dr. Cordes noch vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

#### Frankreich.

p. Paris, 29. April.

#### Paula Mind.

Im Alter von einundsechzig Jahren hat in Paris die be-kannte revolutionäre Rednerin und Schriftstellerin Paula Mind. Sie war eine geborene Polin, handhabte aber das Französische wie ihre Muttersprache mit großem Geschick. Schon unter dem Kaiserreich trat sie als Klubrednerin hervor, betheiligte sich während des Krieges an der Vertheidigung und wurde verwundet. In Paris wirkte sie bei der Kommune mit und wurde dehinwegen nach Neu-Kaledonien deportirt. Nach der Amnestie lehrte sie zurück und heiratete, um als Fremde nicht mehr ausgewiesen zu werden, den Schlossergesellen Negro von Montpellier. Als sie ihren ersten Sohn auf dem Civilstandesamte mit dem Namen Lucifer-Blanqui Verdingkörtlich einschreiben lassen wollte, verweigerte es der Beamte. Umsonst rekurirte sie bis an den Justizminister, da das französische Gesetz nur die Eigennamen der Bibel, der Heiligengeschichte und des klassischen Alterthums zuläßt. Paula Mind arbeitete an den meisten sozialistischen Blättern mit, war aber so unabhängigen Geistes, daß sie sich nirgends lange hielt. Auch das allen Richtungen offen stehende Frauenblatt „La Fronde“ verließ sie bald nach der Gründung. Als Gattin und Mutter genoß sie auch bei ihren Begnern große Achtung. Ihren Mann erzog sie selbst zum Journalisten.

#### Die Memoiren Alfred Dreyfus'.

Im Ausschängebogen des unter diesem Titel demnächst im John Edeleinschen Verlag (Berlin) erscheinenden Wertes theilen die „Dresdn. Neuesten Nachr.“ einige besonders bemerkenswerthe Stellen mit. Von den entsehllichsten körperlichen und geistigen Leiden heimgeschlucht, einer bald grausamen, bald kleinsich-qualitätsrischen Behandlung unterworfen, mindestens in der ersten Zeit auf durchaus unzureichende Rationen noch dazu verdorbener Nahrung gesetzt, in den engen Raum einer käfigartigen von Ungeleser wimmelnden Hütte eingepfercht, der freien Bewegung fast völlig beraubt, der tropischen Hitze wie den tropischen Regengüssen beinahe schußlos preisgegeben, führte Dreyfus ein Leben, das kaum mehr ein menschliches zu nennen ist. Die schredlichste Periode der Schredenszeit auf der Teufelsinsel waren für ihn die letzten Monate des Jahres 1896. Von dieser Zeit schreibt Dreyfus: „Im Herbst 1896 wurde die schon sehr strenge Behandlung, der ich unterstellt war, noch verschärft. Am 4. September 1896 erhielt die Verwaltung der Strafkolonie vom Kolonialminister Herrn Andre Lebou die Ordre, mich bis auf Weiteres Tag und Nacht in meiner Zelle zu halten, mir Nachts doppelte Eisen anzulegen, meinen Spazierplatz mit einer massiven Pallisade zu umgeben und dort außer dem Wächter in der Zelle noch eine Schildwache zu stationiren. Ferner durften mir die Postsendungen und die Briefe nicht mehr direkt übergeben werden, ich sollte meine Korrespondenz nur noch in Kopien in die Hände bekommen. Entsprechend diesen Verordnungen wurde ich Tag und Nacht in meiner Zelle gehalten, ohne daß mir auch nur einen Augenblick mein Spaziergang gestattet worden wäre. Diese vollständige Abforberung dauerte so lange, bis das Holz angeknagelt und die Pallisade fertig gestellt war, das heißt ungefähr zweiund-einhalb Monate. Die Hitze war in jenem Jahre besonders groß und die Wärter in meiner Hütte legten Klagen über Klagen ein

und erklarten, daß sie fühlten, wie ihr Schädel vor Hitze plagen müßte. Auf ihre Reklamationen hin wurde denn auch der Vorraum von meiner Zelle täglich bewässert. Ich verging vor Hitze in des Wortes vollster Bedeutung; vom 6. September an wurde ich Nachts in doppelte Eisen gelegt und diese Tortur, die ungefähre zwei Monate fortgesetzt wurde, vollzog sich folgendermaßen: Zwei U-förmige Eisen wurden mit ihrem unteren Ende an den Seiten der Bettstelle festigt. In diese Eisen legten sie eine Eisenstange, an der zwei Bügel befestigt waren. An dem einen Ende war die Eisenstange verbleit, an dem anderen Ende befah sie ein Schloß, sodas sie an den Krempen und damit auch an dem Bette selbst festgeschloffen werden konnte. Wenn meine Füße in den beiden Bügeln steckten, so war es mir unmöglich, mich zu bewegen, ich war vollständig ans Bet gebunden. Die Qual war besonders in den glühend heißen Nächten unerhört. Bald vermundeten mich auch die zu eng geschloffenen Bügel an den Gelenken.

Meine Hütte wurde dann in einer Distanz von 1,50 Meter mit einer 2,50 Meter hohen Pallisade umgeben, die viel höher war als meine kleinen Gitterfenster; diese befanden sich in einer Höhe von einem Meter, sodas ich im Inneren der Zelle weder Luft noch Licht mehr hatte. Außerhalb dieser vollkommen geschloffenen Vertheidigungspallisade wurde in gleicher Höhe eine zweite ebenfalls massive errichtet, die mir jeden Ausblick nach außen verdeckte. Nach ungefähre drei Monaten erhielt ich dann die Bewilligung, zwischen den beiden Pallisaden auf der „Promenade“ in der glühenden Sonne, ohne eine Spur von Schatten, unter Begleitung meines Wächters zu spazieren.

Bis zum 4. September 1896 war ich nur Nachts und in den heißesten Stunden in meiner Zelle geblieben. Außer der Zeit, die ich für meinen kleinen Spaziergang innerhalb der mir reservirten 200 Quadratmeter verwendete, setzte ich mich mondmal in den Schatten der Hütte, dem Meere gegenüber, und wenn meine traurigen Gedanken mich quälten, wenn mich das Fieber schül-

telte, hatte ich dann wenigstens den Trost, in meinem furchtbaren Schmerz das Meer zu sehen, meine Wunde über seine Wogen hin-schweifen zu lassen und zu empfinden, wie meine Seele sich an stürmischen Tagen mit den tosenden Wellen aufrichtete. Vom 4. September ab nichts mehr von alledem, ich darf nicht mehr das Meer betrachten, ich erklide in meiner Zelle, in die wieder Luft noch Licht mehr fällt. Nur noch der Spaziergang zwischen den Pallisaden im Sonnenbrand! In der darauffolgenden Periode, vom September 1896 bis August 1897 wurde die Bewachung noch täglich verschärft. In meiner Zelle wimmelte es von Ungeziefer, während der Regenzeit kamen die Mosquitos und zu jeder Jahreszeit Ameisen in solchen Mengen, daß ich meinen Tisch isoliren mußte, indem ich die Füße in vier alte mit Petroleum getränkte Conservenbüchsen stellte. Das schädlichste Thier war jedoch die Krabbspinne, ihr Biß ist giftig. Ich lödte viele in meiner Hütte, sie kamen zu Zeiten zwischen dem Dachwerk und der Mauer herein.“

#### Tagesneuigkeiten.

— Herr Carnegie und der Shrap der Mutter S. . . Eine lustige Geschichte von einem Carnegie-Plébiscit erzählt ein französisches Blatt: Als der Stahlkönig Andre Carnegie das 67. Lebensjahr erreicht hatte, fühlte er sich müde und matt und wollte wissen, wie viel Geld er besitze; er beschloß daher, „Rasse zu machen“. Vierzehn Tage später erfuhr er zu seiner Verwunderung, daß er 1200 Millionen Mark zur Verfügung hatte, genau so viel als der arme St. Michael Hias Beach, um das englische Budget in Ordnung zu bringen. Herr Carnegie blidte um sich und sah eine Anzahl entfernter Erben, die sehr interessirt waren, während sie ihn nicht im Geringsten interessirten. Wenn ich ihnen 400 Millionen hinterlasse, werden sie wohl für den Rest ihres Lebens aller Noth entkoben sein, also dachte der Stahlkönig und beschloß, das übrige Geld nach und nach auszugeben. Er rechnete, so bel-



### Ueber die siegreichen Kämpfe an der Großen Mauer

werden dem Hof. Anz. noch folgende Einzelheiten gemeldet: Eine vereinigte deutsch-französische Expedition sollte die Pforten an der großen Mauer, die von den Chinesen besetzt waren, attackieren. Schließlich mußten es die Deutschen allein thun, da, wie später bekannt wurde, die Franzosen von ihrer Regierung Gegenordre erhalten hatten und sich infolgedessen an dem Angriff nicht beteiligten. (Nach einer späteren Meldung, weil die Deutschen schneller marschirt waren. D. N.) Deutschseits nahm die Colonne Ledebour, ungefähr 1000 Mann stark, die Führung, und obwohl sie den überaus steilen Gebirgspfad förmlich erklettert mußte, verjagte sie die Chinesen am 24. April von der Pfortenhöhe nach der Provinz Schansi. Eine kleinere Colonne unter dem Befehl des Obersten Hoffmeister hatte bereits am 23. Vormittags die deutsche Flagge am Eingang des Passes von Heischankuan unter Hurrarufen auf Kaiser Wilhelm gehißt. In demselben Augenblick eröffneten die Chinesen ein heftiges Feuer auf die ersten Compagnien und wälzten auch große Steinblöcke von den steilen Höhen, die den Paß bilden, auf die heranrückende Colonne. Oberst Hoffmeister ging sofort zum Angriff über, wobei ihn von einem niederrollenden Felsstück der Fuß verletzt wurde. Außerdem wurden zwei Mann verwundet. Nach Erkämpfung der Pfortenhöhe eröffneten die Deutschen ein Artilleriefeuer auf die flüchtenden Chinesen: ungefähr 26 Granatschüsse wurden auf die Flüchtenden abgefeuert, während Canallerie sie bis in die Provinz nach Schansi hinein verfolgte. Weiter südlich ließ die Colonne Wahlenfels auf eine besetzte Stellung, die von 200 chinesischen Schanzschützen hartnäckig verteidigt wurde. Das Geschütz dauerte mehrere Stunden. Leutnant Draballa wurde durch 3 Schüsse schwer verwundet, Major Mühlensfeld, Leutnant Riederer erlitten leichte Verwundungen; 2 Mann wurden getödtet, darunter der Fahnenführer und 16 Mann theils leicht, theils schwer verwundet. Die Chinesen zogen wieder Felsblöcke den Paßweg herab. Die Unfertigen kletterten aber, trotz andauernder Dunkelheit vorwärts, bis die Chinesen endlich ihre Positionen aufgaben und die Flucht ergriffen. Um 8 Uhr Abends wurde die deutsche Flagge auf der Pfortenhöhe gehißt. Noch weiter südlich gelang es einer combinirten Colonne unter dem Befehl des Major Wolle und Major Wahlenfels, die von Tschinglin angetrieben waren, 8 Kanonen neuester Construction abzunehmen, und zwar eroberte die Colonne Wallmensch 6 und die Colonne Mühlmann zwei Kanonen. Welche Colonnen marschirten dann vereint in der Richtung von Kufan. Leutnant Dübberberg wurde leicht verwundet, ein Mann getödtet, drei schwer, neun leicht verwundet.

Die Befestigungen an den Thoren der Großen Mauer wurden zerstört. Auf dem Rückmarsch der vier Expeditionscolonnen wurden die Verwundeten auf Tragbahnen von den Bergen nach Lunghu gebracht, wo unter der Leitung des Stabsarztes Herold ein Feldlazareth aufgeschlagen war. Die transportfähigen Verwundeten sind bereits nach Peking befördert worden. Auf dem Rückmarsch von den Bergen hatten die Truppen unter enormer Hitze zu leiden. Trophäen war ihre Haltung vorzüglich, was auch Generalleutnant von Vessel in einem Spezial-Tagesbefehl ausdrücklich hervorhob. Das zweite Bataillon des 1. Regiments marschirt nach Peking zurück. Die Franzosen haben ihre Stellungen aufgegeben. Als sie von Kufan ihren Rückmarsch begannen, brachen sie auch den Feldtelegraphen ab, der mit unseren Telegraphen zusammen gearbeitet hatte. Infolgedessen entstand im Anfang bei uns eine gewisse Störung und unser Feldtelegraph mußte die abgebrochenen Leitungen ergänzen. Dies geschah auch so schnell wie möglich. Auf dem Rückmarsch durch Dunfshan sah ich die sechs Kanonen, die von der Colonne Mühlmann erbeutet worden waren. Sie sind ganz neu und erst im Jahre 1898 im chinesischen Arsenal von Hongkong fabricirt worden. Leutnant Draballa ist seinen Wunden erlegen.

### Aus Stadt und Land.

Nannheim, 30. April 1901.

Der Verband deutscher Briefkasten-Liebhaber-Vereine hat für das Abschließen und Fahren von Wandervägen, Hülfenarbeiten und Sperrarbeiten pro 1901 wiederum eine Prämie von 2000 M. ausgesetzt. Diese 2000 M. gelangen Anfangs Dezember 1901 nach dem Verhältnis der eingeleisteten Tüchtigkeit zur Vertheilung. Für jedes Paar Wandervägen wird zu dieser Prämie noch eine Zusatzprämie von 1 M. gezahlt. Zur Erhebung eines Anspruches an dieser Prämie müssen die „beiden Tüchtige“ eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November 1901 dem Verbands-Vorsitzenden W. Dödelmann zu Hannover-Linden franco eingeleitet werden.

Feld's Prognose für die nächste Zeit lautet: 1.—8. Mai: Es treten zum Theil bedeutende Regen ein. Die Stämme meistentheils von Gewittern. Darauf geht die Temperatur zurück. Der 9. Mai ist ein kritischer Termin 3. Ordnung, verhärtet durch eine Mondfinsterniß. 7.—11. Mai: Die Niederschläge sind spärlich, Vereinzelt treten Gewitter ein. Es ist verhältnismäßig kühl. 12.—17. Mai:

häufig aus, daß, wenn er noch 13 Jahre leben sollte, er jährlich an Capital und Zinsen etwas mehr als 80 Millionen Mark ausgeben würde. Jetzt begann für Herrn Carnegie eine schwere Zeit. Voll Verzweiflung erkannte er, daß es fast leichter sei, 80 Millionen jährlich zu verdienen als 80 Millionen unter die Leute zu bringen. Er hatte in seinem ganzen Leben nur Reichthümer aufgeschöpft und sollte nun in seinen alten Tagen Geld verschleudern lernen! Man darf aber niemals im Leben verzweifeln. In demselben Augenblicke, wo Herr Carnegie so düster in die Zukunft blickte und sich zur Mißthat auf Lebenszeit verurtheilt sah, schickte ihm die gütige Vorsehung einen Rettungengel in der Person des Amerikaners Wad, Reclamchef der großen englischen Handelsfirma „Syrup der Mutter S...“ Der Syrup der Mutter S... ist ein kostbares Getränk, das alle und noch eiliche Krankheiten mit unfehlbarer Sicherheit heilt. Der Syrup ist reinigend, erweichend, antiseptisch, leicht verdaulich und unschädlich. Er hat bereits Millionen Individuen gesund gemacht, und Mutter S... gibt Millionen aus, um in Millionen Zeitungen Millionen Annoncen erscheinen zu lassen und Millionen Wände mit Millionen Reklametzetteln zu besetzen. Der Reclamchef Wad hatte nun eine napoleonische Idee: Er wollte, da Carnegie aus Schottland kam, in ganz Großbritannien ein Wohltätigkeitsorganisations, um zu ergünden, wie der Stahlkönig seine Millionen aus Leichtsinn lösen konnte. Zu diesem Zwecke sollten 8 000 000 Broschüren mit ausführlichen Berichten über das Leben, die Thaten und die philanthropischen Absichten

des Kriegerkönigs nehmen in Vereinstreit treten. Wollte und Scherfalle ein. Es bleibt noch unklar. „Sonnens auf Erden.“ Sonnens man in den letzten Wochen täglich in allen Zeitungen lesen. Auch an Hans- und Lobenswürdig, sowie mit Rosenleiten selbst an hohen Dächern befanden sich diese Worte. Alles gebracht sich den Kopf, was dies bedeuten könnte. Niemand aber fand die Lösung des Räthfels, bis die Angelegenheit des Apollotheaters das Publikum aufklärte. „Sonnens auf Erden“ ist jetzt die Parole. Wohl selten hat eine Operette einen solchen eminenten Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie „Sonnens auf Erden“. Der Text der Operette stammt von dem bekannten Schriftsteller Volten-Baenders, der auch die deutsche Uebersetzung zu den „Meinen Nichten“ lieferte, welche Oper seit einiger Zeit auch im Stuttgarter Hoftheater zur Aufführung gelangt. Die melodische Musik stammt von Paul Linke, dem bekannten Komponisten vieler Lieber, Walzer und Couplets, die ja längst Gemeingut des Volkes geworden sind. Linke, von den Berlinern als „Berliner Strauß“ bezeichnet, ist seit 10 Jahren erster Kapellmeister am Apollotheater zu Berlin, mit Ausnahme eines Jahres, wo er in Paris an Jules Bergères engagirt war. Die Schnellleiste die Operette mit ihren reizenden Walzermelodien geworden ist, beweist, daß dieselbe in Breslau bereits über 100mal, in Wien 120mal, in München über 200mal und in Berlin sogar über 300mal gegeben wurde und in den meisten größeren Varietetheatern vorbereitet wird. Wer sich nun nach des Tages Paß und Mühen einen vergnügten Abend verschaffen will, der wandle ins Apollotheater und sehe sich „Sonnens auf Erden“ an.

Ausgestellt sind in der Hedel'schen Hofanbahnhandlung seit verfloßener Samstag vier künstlerisch ausgeführte Gravuren, darstellend das „Nymphenbad im Kgl. Zwinger Dresden“, die „Klosterburg in Meißen“, das „Schloß Moritzburg in Sachsen“ und „Im Steintner Hofen“. Diese sind einer Beachtung um so mehr werth, da sie von einem geborenen Mannheimer, Herrn Hofphotographen Hugo Engler in Dresden, ausgeführt sind. Es handelt sich um ein neues von Herrn Engler erfundenes Reproduktionsverfahren. In Kupferdruckung sind die Bilder, von bekannten Malern herührend, direkt nach dem Original wiedergegeben. Die Zeichnungen selbst, was die subtile Behandlung des pastösen Farbenbetrags in den Wolken- und Wellenpartien betrifft, sind so ausgezeichnet gelungen, daß die Engländer'schen Mäler trotz des Berühmtheits nachdrücklich, für die sie der Laie auf den ersten Blick halten wird, beanspruchen können. Es bedurfte eines jahrelangen Studiums seitens des Herrn Engler, um sein Verfahren zu solcher Vollendung, wie uns die ausgestellten Gravuren zeigen, zu bringen.

Bei der Bremer Konferenz am allbermische Passaden, wurden die Entwürfe des Herrn Architekten W. Zurein mit zwei Gruppen angefaßt, während die in engster Wahl sich befindlichen Entwürfe „Mit Bremen“, von der „Deutschen Bauhütte Hannover“ als den besten Arbeiten gleichstehend bezeichnet, Herrn Architekt Strömer in Ludwigshafen a. Rh. zum Verfasser haben.

Wegen des Todesfalls des hiesigen Schwurgerichts vom 22. d. Mts. hat der Bezirksrichter Jakob Hedmann in letzter Stunde das Nachmittels der Revision eingeleitet.

### Aus dem Großherzogthum.

Hofheim, 29. April. Die Wirtschaftspraxis, die vor einigen Jahren rapid in die Höhe gingen, fallen wieder rasch wieder, wie sie gestiegen sind. In dem Brauereiverkauf des Gasthauses zum Falken hat die Brauerei Sinner in Grünwald 115,000 M. und erhielt den Zuschlag. Das bedeutet einen Rückgang des Bierlohs von etwa 30,000 M. In dem Brauereiverkauf des Gasthauses zur Rose hatte sich überhaupt kein ernstlicher Liebhaber eingestellt. -- Im Hause des Völkermeyers das am Leopoldplatz brach gezeigter Nacht Feuer aus, das den Dachstuhl einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 12,000 M.

Kaufung, 29. April. In der Eisen- und Stahlindustrie belebt sich der Geschäftsgang wieder; die ihr angehörigen Stahlwerke in Homburg, Singen und Jannendingen erhielten wieder ansehnliche Bestellungen zur Ausführung. Die Steigerung der Baumwollpreise dürfte wohl darauf hindeuten, daß in dieser Branche eine vermehrte Nachfrage eintritt; hauptsächlich sind die Baumwollfabriken der Kreise Simons, Waldmühl, Bredach, Freiburg und Offenburg gegenwärtig in ihrer Thätigkeit recht wohl beschäftigt.

### Platz, Hessen und Umgebung.

Wetzlar, 29. April. Das 1 1/2 Jahre alte Söhnlein des Feldschützen Peter Gerlich in Wetzlar ist seiner Eltern an eine flüssige Opium (zur Arznei des kranken Vaters bestimmt). In dem Verwahrsein, damit den Durs zu stillen zu können, trank der Kleine zerhackt. Jedoch bald stellten sich die Folgen ein. Die starke Wirkung dieses Gifttrankes machte vor den Augen der schwer geprüften Eltern dem Leben des armen Kindes ein Ende.

### Gerichtszeitung.

Nannheim, 29. April. Es wird und geschieht: In dem in der Nummer vom letzten Freitag Abend enthaltenen Strafkammerbericht über die Verhandlung gegen die Jäger Weibner, Gader, Orth und Joachim ist zu bemerken, daß sich die Sache nicht im „Silbernen Kater“ u. Redarau, sondern in einer Wirthschaft des Stengelhofs abgepielt hat. Wirth Wader bittet um, mitzutheilen, daß er sich bisher des günstigsten Rumums erfreute und noch keine Strafe erlitten hat.

### Sport.

Wettersport. Leutnant Suermondt wird, wie in Herten'schen Zeitungen zu lesen, Donnerstag und Freitag in Wetzlar sämtliche Pferde aus dem Hindernis-Stalle des Herrn Rautner von Markhof reiten. -- Der Renn-Klub Frankfurt a. M. hat, so schreibt die „Sportwelt“, von Jahr zu Jahr keine Rennen immer höher mit Geldpreisen dotirt, so z. B. die zwölf Rennen der beiden Juni-Meetings, für welche zum Theil heute schon zu nennen ist, mit

des Herrn Andrew Carnegie gedruckt werden; jede Broschüre sollte mit einem Stimmzettel versehen und dann sollten die 8 000 000 Broschüren an die 8 000 000 Wähler von England, Schottland und Irland vertheilt werden. Da die Kosten des Veblichs herausgeschlagen werden mußten, beschloß Herr Wad, das Titelblatt der Broschüre mit dem Bildniß der Mutter S... zu versehen und außerdem auf der Rückseite eines jeden Stimmzettels den die Verdauung befördernden Syrup anzupreisen. Carnegie war bald Feuer und Flamme für diese guderliche Volksabstimmung über das Schicksal seiner Millionen; aus Dankbarkeit hat er der Mutter S... wahrscheinlich für eine Million Mark Geldsyrup abgenommen. Die Abstimmung fand in größter Ruhe und Ordnung statt; unruhig war man nur in Irland: die irischen Nationalisten glaubten nämlich in dem Veblich eine neue Regulation der britischen Regierung zu erkennen und schickten Buch und Stimmzettel zurück. Die Sichtung des Abstimmungsmaterials dauerte längere Zeit, da einige Wähler 40 Seiten lange Briefe geschrieben hatten. Ein Generalstab von 150 jungen Leuten ordnete die eingegangenen Stimmzettel, und nach 14 Tagen waren die Stimmen schon rubricirt und die Stimmzettel, welche mehr oder minder schlechte Wägen enthielten, ausgegeben. Fast 7 Millionen Unterthanen des Königs Eduard hatten es verschmäht, ihre Stimme abzugeben; weit mehr als 900 000 Stimmzettel waren unbeschrieben oder unglücklich, und in Betrach kamen schließlich nur 45 000 Zettel. Das offizielle Resultat lautet folgendermaßen: 12 246 Personen verlangten

in Summa 49,000 Mark. Für das Geddertliche Tennis-Turnier hat Seine Majestät der Kaiser und Königin abermals einen Ehrenpreis bewilligt, ebenso Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen einen solchen für den Sieger im Jagd-Turnier. Der Preis von Frankfurt a. M. In diesen beiden Rennen erhalten die Sieger der zweiten und dritten Pferde ebenfalls werthvolle Ehrenpreise, die 5 M. im Großen Preis von Frankfurt a. M. in silbernen komplettirten Thee-Service bestehen werden.

Die Meisterschaft Frankreichs im Fußballspiel ist nach längeren Einzelkämpfen zwischen den Spielclubs der größeren Städte nunmehr endlich zum Entschieden gekommen. Nachdem der „Etoile Française“ die Meisterschaft von Paris und der „Stade Bordelais“ diejenige Südfrankreichs vor einiger Zeit erkämpft hatten, ist am letzten Sonntag in Bordeaux zwischen diesen beiden führenden Vereinen die letzte Entscheidung gefallen, die in den derbeiligsten französischen Sportkreisen eine allgemeine Enttäuschung brachte. Der „Stade Français“, der in Paris in den letzten Monaten gegenüber den anderen Klubs im Kampfe um die Meisterschaft von Paris so leichtes Spiel hatte und dem man bereits den Sieg über die Bordelaisen prophezeit, ist mit Leichtigkeit vom „Stade Bordelais“ geschlagen worden. Somit ist dieser letztere im Besitze der Championwürde von Frankreich.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stanzion Herms. In der jeden eröffneten Kunst-Ausstellung der neuen Hermann'schen Gemälde-Galerie in Frankfurt a. M., Godehard, beim Opernplatz, sind mit Sonderausstellungen vertreten die beiden Venezianer Guglielmo und Beppo Ciardi mit 17 resp. 12 Gemälden und Asscan Lutteroth, Hamburg, mit 11 Aquarellen und Zeichnungen. Neue Werke sandten außerdem H. v. Lenbach, Keller, Keutlingen, G. Schindler, L. v. Hoff, Max Liebermann und A. v. Mengel. Von Max Münger ist dessen Protongruppe „Luzerne Mädchen“ ausgestellt, von Emile Wale, Nancy, eine Collection dessen neuester Erzeugnisse in Nöbeln und Kunstgegenständen. Eine ausgedehnte Anzahl anderer Meisterwerke vervollständigt in gewohnter Weise die reichhaltige Sammlung.

Sarah Bernhardt. Unter diesem Titel ist vor einigen Tagen der H. Juden ein interessantes Buch aus der Feder von Jules Duret erschienen; die Vorrede hat Edmond Hofsand geschrieben. Das „Neue Wiener Journal“ bringt einen Auszug aus dem Werke, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Ihre Ansätze waren die vornehmsten. Sarah erzählte sie selbst in folgender Weise: „Aber nahm mich in's Konvaleszenzhaus auf. Aber welche Klasse sollte ich besuchen? Beauvallet sagte: „Aus der wird eine Tragödin.“ Regale behauptete: „Sie wird Komödie spielen.“ Croosot verjagte: „Sie wird Tragödie und Komödie spielen.“ Ich trat in meine Klasse ein und er behielt Recht.“ Aber die begabte Konvaleszenzistin fand dann im Odeon eine sehr tüchtige Aufnahme. Sie galt als langweilige und heisse Schauspielerin. Dumas wollte ihr die Rolle der Camille de Merte nicht anvertrauen. Die Rückkehr Viktor Hugo's aus dem Exil brachte ihr Glück. Seine Dramen wurden wieder aufgenommen und man brachte eine Königin für den „Ruy Blas“. Hugo wählte Sarah, und so gelangte sie endlich an's Theater Française. -- Wie sehr die Künstlerin noch heute in Paris vergöttert wird, das beweist das Guldigungsgebet Edmond Hofsands, dessen Anfangsverse hier etwa so überseht laßt: In dieser eben, schändlichen Zeit Trägt Ginge, Du mit Ammut eine Rose, Erscheint auf Waxmörsern Holz im Hainleid -- O Fürstin der Bewegung, Königin der Poesie! „Königin der Poesie“ -- Klingt da nicht eine feine Ironie heraus?

Dant und Dementi. Pauline Uico, die bekannte dramatische Sängerin, die dieser Tage von vielen Seiten zu ihrem sechzigsten Geburtstag beglückwünscht wurde, veröffentlicht folgende launige Dankfassung: „Oeffentlicher Dank. Unger Stunde, für die zahllosen Glückwünsche, welche mir anlässlich meines angeblich sechzigsten Geburtstages“ zugekommen sind, persönlich zu danken, thue ich es auf diesem Wege, indem ich mir zugleich vornahme, die eingelassenen Briefe, Karten und Depeschen zu bewahren, um sie mir in einigen Jahren, nach welchen ich wirklich mein sechzigstes Lebensjahr erreicht haben werde, unverletzt auf meinem Geburtstisch aufzubauen. Wien, 26. April 1901. Pauline Baronin Wollhofen-Uico.“

Das belakete Orchester. Wenn Bühnenkünstler eine Reise unternehmen, so können sie gewöhnlich interessante Dinge erzählen, besonders wenn sie die ausgezeigten Gastspielstädte verlassen und sich nach dem Orient begeben, der so häufig wunderbare Erlebnisse bietet. In dieser angenehmen Lage befinden sich die Mitglieder der Wiener Hofoper Herr Ellen Brandt-Förster und Herr Kaval, die vor einigen Tagen aus Konstantinopel, wo ihre Kunst ihnen nicht geringem Lohn auch viel schmeichelhafte Anerkennung eintrug, nach Wien zurückgekehrt sind. Sie sangen vor der Orchester der dortigen Gesellschaft im Theater des Palace-Hotels in zwei Konzerten und waren dann in den Hildis-Palast geladen, um dem Sultan mit ihrem Sange zu erfreuen. Die Künstler dankten, der osmanische Herrscher sollte einige Lieber hören, und Frau Brandt-Förster zog ihre köstliche Soiree-Toilette an, während Herr Kaval im Rock zum Anzuge fuhr. Dort nach ihnen aber eine Ueberladung zu Theil. Der Sultan, so sagte man ihnen, wünschte eine Aufführung von Gounod's „Faust“ zu hören. Sängerin und Sänger haben einander sprachlos an. Die Margarethe und den Faust zu singen, machte ihnen keine Beschwerte, obwohl es ein riskantes Ding ist, ohne Probe auf eine fernde Bühne zu treten; zum „Faust“ Ensemble gehören doch auch andere Personen, und eine Vorstellung à la Fregoli -- nein, das ging nicht. Bezüglich der Personentage wurden sie benützt; sie vernahm, daß der Sultan eine ständige italienische Truppe habe, und was die Probe betrafte, so werde es auch ohne Abhaltung einer solchen geben, sie seien ja bewährte Künstler der berühmten Wiener Oper. „Das kann gut werden“, meinte Herr Kaval, zu seiner Kollegin gewendet, und beide fragten nach den Gardetuben, um dort die

Carnegie's Millionen für sich; 5296 Stimmen für eine Geatiss-Vertheilung des Syrups der Mutter S...; 3268 fordern die Million für Andere; 3077 möchten sie Kirchen, Kapellen und Missionen zuwenden; 1965 den Armen; 1458 den Wittnen und Waisen des südafrikanischen Krieges; 1320 stimmen für Arbeiterunterstützung; 986 möchten die Krankenhäuser besetzen; 651 die Erfinder; 629 die hungenden Indier; 403 die Greisenpflege; 389 die Clubs; 333 wollen mit Carnegie's Millionen die Auswanderung fördern; 237 möchten die National Schuld amortisieren; 236 einen Kriegsschiff aufstapeln; 204 stimmen für die Gründung von Volksbibliotheken und 770 stimmen für Andere, das sich nicht rubriciren läßt. Carnegie aber kümmerte sich nicht um die Meinung der Majorität, sondern um die einer Minorität von 204 Wählern, die für Volksbibliotheken eintraten. Was für einen Zweck hatte also die ganze Syrup-Abstimmung, wenn die Majorität durch die Minorität majorisirt werden konnte?

Wie Botha seinen Zug fing. Ein englischer Offizier, der in Südafrika dient, erzählt in einem Briefe folgende gute Anekdote, die gegenwärtig die Kunde in den englischen Lagern brauchen mag. Ritchener und Botha hatten viele Stunden die Friedensbedingungen diskutirt. Zum Schluß sagte Botha: „Jetzt muß ich aber gehen.“ „Das hat keine Eile“, antwortete Ritchener. „Sie haben ja keinen Zug zu fangen.“ „Im Gegentheil; das habe ich gerade zu thun“, meinte Botha und zwei Tage später wurde ein Zug auf der Delagoalinie ganz nahe bei dem Stendes-Quäppl „gefangen“ und ausgeföhndert!



Insolvenz anlegen. „Da, das ist keine Zeit.“ erklärte mir ein Hofbeamter, der Sultan wird in wenigen Minuten erscheinen; auch haben wir keine Kostüm... Sönges und Sönges hatten wieder Gelegenheiten, einander sprachlos anzuschauen. „Ich kann doch die Wangen nicht in befehlender Felleite fassen!“ rief dann Frau Forster verärgert. „Wann denn nicht, Madame?“ war die mit der beneidenswerten Ruhe der Orientalen ertheilte Antwort. „Aber Sönges im Saal, das ist ja nicht denkbar.“ erklärte Herr Kaval und fuhr sich erregt mit der Rechten in das dicke Haar. Das schien auch mit Wohlwollen einzulassen, und in aller Eile wurde der Sönges zum Saal geführt. Ein solcher Saal war noch auf keiner Bühne der ganzen Welt erschienen. Eifrig Diener sahen ihm über die Fronte ein langes Köckchen an, halfen ihm dann in ein Paar glänzender Nöthentüfel und setzten ihm einen weichen schwarzen Hut, der eifrig mit einer großen Straußfeder geschmückt wurde, auf. Die Verzierung — es wurde nur der erste, der dritte und der letzte Akt gegeben — ging mehrmals wieder ohne größere Veränderungen vor sich. Im Orchester sahen etwa dreißig unformirte, gut gekleidete Musiker, der Kapellmeister sah nicht an einem Dirigentenpult mit dem Taktstock in der Hand, sondern an einem Klavier und leitete während die Aufführung. Durch Bewegungen des Kopfes und mit sorgfältigen Mienen gab er den Sängern das Zeichen zum Einsetzen. Der Sultan im ersten Akt, neben ihm der österreichisch-ungarische Vizekönig Baron Galice; sonst befanden sich noch mehrere fürstliche Hofwürdenträger und Generale im Saal, und hinter dem Orchester einer Loge saßen und bewegte es sich lebhaft; dort saßen einige Damen. In den Prospekten spielte das Orchester Walzer und andere Tanzmusik. Nach Schluss der Vorstellung, die den Sultan sehr befriedigt hatte, nahmen Frau Forster und Herr Kaval in Gesellschaft einiger Hofwürdenträger im Palais das Souper; das Souper brachte ihnen eine Ueberraschung: Herr Kaval erhielt den Medaille-Erden dritter Klasse und das befehlende Kreuz konnte mit dem Schesker-Erden zweiter Klasse geschmückt nach Hause fahren.

Stimmen aus dem Publikum.

Die elektrische Straßenbahn.

Die Annehmlichkeiten der raschen Beförderung der elektrischen Straßenbahn werden bedauernd überwogen durch die Unannehmlichkeiten, die durch das starke beständige Lärmen, besonders in den engeren Straßen, hervorgerufen werden. Dieses Warnungssignal hätte eher auf ein Absehbild als Nebelglocke gepaßt, aber nicht für die Straßen Mannheims. Weht man heute durch die Straßen, so tönt die elektrische Welle fortwährend auf der Erde. Im den vorübergehenden Wagen zu überfahren, ist der nächstfolgende geräuschlos, im stärksten Tempo die Glocke anzuläuten, und so geht es beim nächstfolgenden weiter. Man fragt sich, was dieses übermäßige Lärmen notwendig ist. Zur Sicherheit gewiß nicht, denn die Erfahrung hat doch gelehrt, daß eine zu scharfe, schnelle Glocke die Gefahr des Ueberfahrens oder Vergehens eher verringert. Nach dem Verfahrnen hat sich gezeigt, daß die meisten Unglücksfälle durch übermäßiges, unrichtiges Lärmen verursacht worden sind, denn der Passant erschreckt bei dem scharfen Lärmen und springt meistens noch in die Gefahr hinein. Ein Ueberfahren der Bahn ist heute nur möglich, wenn man sich überzeugt hat, welche Richtung der Wagen nimmt. Wie wird es sich verhalten, wenn alle Straßen erreicht sind? Abhilfe ist dringend notwendig.

Einer für Alle.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

\* Karlsruhe, 30. April. Die Kommission für das Bismarckdenkmal nahm in ihrer Schlußsitzung den Entwurf des Prof. K. M. o. s. mit großer Mehrheit an. \* Wiesbaden, 30. April. Laut amtlicher Mitteilung wurde heute Vormittag bei den Aufbaumarbeiten der Brandstätte 3 weitere Leichen gefunden. 4 Personen werden noch vermist. \* Breslau, 30. April. (Frankf. Zig.) Die Massenverhaftungen in Russisch-Polen wegen nihilistischer Umtriebe haben ungeheure Dimensionen angenommen. Bis heute sind 600 Personen verhaftet. \* Berlin, 30. April. In der Kanalkommission des Abgeordnetenhauses beantragte Abgeordneter Engelbrecht (freisinnig) die Einstellung einer Summe bis zu 100 000 Mark für Aufstellung eines Kostenanschlags zu einem Kanal vom Dortmund-Ems-Kanal über Oldenburg nach der unteren Elbe. \* Berlin, 30. April. Die Nationalzeitung erzählt von zuverlässiger Seite, daß die Annahme einiger Blätter durchaus unrichtig sei, als wäre das Verhalten der Franzosen unter Vailfont bei den Kämpfen gegen Liu ein unthätiges gewesen. Die Franzosen, als die später Eingetroffenen übernahmen die Frontenbedeckung und kamen in Folge dessen nicht ins Feuer. Eine Debatte zur Zurückhaltung wurde nicht ertheilt. \* Berlin, 30. April. Budgetkommission des Reichstages. Bei Beratung der Vorlage betreffend die Reichsgarantien für die Eisenbahn Dar-es-Salaam—Mogoco erklärte Staatssekretär Richthofen auf eine Anregung des Abg. Hoff, daß Cecil Rhodes mit einem Bahnprojekte durch Ostafrika von Osten nach Westen, in Verbindung mit der projektierten Sub-Road-Bahn, hervorgetreten sei; die Reichsregierung sei aber darauf nicht eingegangen. \* Paris, 30. April. Der Figaro erzählt, die Unterredung zwischen Kaiser Nikolaus und dem Minister Delcassé, welche vollständig unter vier Augen stattfand, habe zwei Stunden gedauert. Der Zar habe sich überaus herzlich und freundschaftlich gezeigt. \* Paris, 30. April. Die neue Oper von Brumaud „Deo Oran“, deren Textbuch von Pola herrührt, erlangt bei der geistigen Aufführung in der Opera Comique einen großen Erfolg.

Zur Lage in China.

\* Peking, 30. April. (Reuter.) In der heute stattgehabten Konferenz der Generale wurde beschlossen, den Gesandten mitzutheilen, daß die Abmachungen über die Zurückziehung der Truppen möglich seien, wenn die Gesandten in der Lage wären, die von China als Gesamtschuldigung zu zahlende Summe anzugeben, und sich die Chinesen zur Zahlung dieser Summe bereit erklärten. Ferner wurde beschlossen, den Chinesen zu gestatten, allmählich die Verwaltung Peking's wieder zu übernehmen, bis die bürgerliche Gewalt wieder ganz in ihren Händen sei und von den Militärs nur passive Oberaufsicht ausgeübt werde. Schließlich wurde noch über die Frage verhandelt, ob das Kommando über die Gesandtschaftswache in die Hände eines einzigen Offiziers zu legen sei, oder ob die einzelnen Wachen unabhängig bleiben sollen.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 30. April.

Am Bundesratssitzung die Staatssekretäre Hofmann und Riederberg. Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfes über die privaten Versicherungsunternehmungen. Paragr. 121 der Kommissionsfassung hebt die landesrechtlichen Vorschriften auf, welche den Abschluß von Feuerversicherungen von vorgängiger polizeilicher Genehmigung abhängig machen, sowie diejenigen, wodurch die unmittelbaren Abschlüsse von Feuerversicherungen solchen Vertretungen verboten sind, die nicht im Staatsgebiet sich befinden. Unberührt bleibt die Verpflichtung, die nach dem Stand von 1901 den Feuerversicherungen in den Bundesstaaten obliegt. Die Regierungsvorlage zu Paragr. 121 läßt die erwähnten landesrechtlichen Vorschriften unberührt. Paragr. 121 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Richter beantragt einen Paragr. 121a, der die Doppelbesteuerung der Polizen beseitigen soll. Der Antrag wird abgelehnt. Hierauf wird der Rest des Gesetzes, sowie die Resolution der Kommission auf Vorlegung eines Gesetzes über die privatrechtliche Seite des Versicherungsrechts angenommen.

Bädernachrichten.

Bad Soden im Spessart bei Schaffenburg. Allen denen, die in diesem Jahre eine Soolbadkur oder eine Kaltwasserkur gebrauchen oder an einem präventiven Heilbad im Spessart bei Schaffenburg mit seinen alternativen von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen Sool-Brum und Soolquellen und seiner ganz neu eingerichteten Kaltwasser-Heilanstalt. Alles Nähere besagen die Prospekte, die gratis und franco von der Badeverwaltung bezogen werden können. Die Saison beginnt schon am 1. Mai. Vom 1. Mai bis 1. Juni Preisermäßigung.

Literarisches.

\* Wieder ein neuer Brochhaus. Vor zwei Jahren erschien die mit großem Beifall aufgenommene Revidierte Ausgabe von Brochhaus' Konversations-Lexikon, 14. Auflage. Und nun folgt ihr schon eine neue revidierte Ausgabe jener Jubiläumsausgabe. Brochhaus' Lexikon hat sich das Recht zum Vorbild zu nehmen und die politischen und wissenschaftlichen Ereignisse des künftigen Jahres zu registrieren, wie jenes die Ereignisse des künftigen Monats enthält? Ja und Nein. Früher enthält ein Konversations-Lexikon weit zurückliegende Daten; das Publikum begnügt sich zehn Jahre lang mit dem Besitz eines solchen „Schates des Wissens“ und kaufte einige Supplementbände mit den erforderlichen Ergänzungen. Würde, wer heute eine Reise antreibe, zufrieden sein mit einem Lexikon von 1898 und einem Supplementband, enthaltend die auf jeder Seite erfolgten Jahresplanänderungen? Und wer sich auf der Lebensreise befindet, sollte bescheidener sein? Am 1. April erschien der erste Band der neuen revidierten Ausgabe (elegant gebunden 12 M.), der die Ereignisse, Erfahrungen und Entdeckungen bis zum März 1901 enthält, während die folgenden Bände ihre Spalten den künftigen Ereignissen offenhalten werden. Wer auf der Lebensreise keinen Aufschub erliden, den Anschlag an neue Richtungen nicht verpassen will, für die ist die neue Ausgabe des Brochhaus das notwendige Reisebuch. Wie sind begierig, den ersten Band zu sehen. Sobald er und derlei, werden wir unsern Lesern über Text und Abbildungen, Karten und Chromotafeln berichten.

Mannheimer Handelsblatt.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 30. April.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Waudreviele, Städte-Anleihen, Industrie-Obligations, Eisenbahn-Anleihen, Banken, Eisenbahnen, Chemische Industrie, Brauereien, and Mannheimer Effektenbörse. Each column lists various financial instruments and their corresponding market values.

302 Kälber: a) feine Mast- (Bollm.-Rast) und beste Saugkälber 50-60 M., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 70-80 M., c) geringe Saugkälber 70-80 M., d) ältere geringe gemästete (Fresser) 00-00 M., e) Schaaf: a) Mastkälber 60-65 M., b) mächtig gemästete Hammel und Schaaf (Mastschaf) 58-60 M., 694 Schweine: a) vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 00-50 M., b) fleischige 00-50 M., c) geringe entwickelte 00-57 M., d) Sauen und Ferkel: 0000-000 M., 00 Arbeitsschaf: 000-0000 M., 00 Ferkel zum Schlachten: 00-000 M., 43 Milchschaf: 200-450 M., 000 Ferkel: 0000-0000 M., 1 Siegen: 00-15 M., 00 Sidlein: 0-0 M., 0 Bämmer: 0-0 M.

Zusammen 1918 Stück. Der Handel war im Allgemeinen mittelmäßig. Frankfurt a. M., 30. April. Kreditaktien 218.40, Staatsbahn 147.00, Lombarden 24.50, Ägypter —, 4%, ungar. Goldrente 98.80, Gotthardbahn 102, Diskontokommandit 190.00, Laura 218.00, Gelsenkirchen 178.10, Darmstädter —, Handelsgesellschaft 154.00, Tendenz: fest.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börzenbericht vom 29. April 1900, mitgeteilt von dem Vorstehenden Fritz Kreglinger. Wir notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. M. 17.75-18.25, fränkischer M. —, Alta M. 18.75-19.00, Walla-Walla M. 19.75-19.00, Vapata M. 18.75-19.25, Amerikaner M. 18.75-19.00, Kernen Oberland M. 18.50-18.75, Unterland M. —, 18.50, Dinkel M. —, 12. Roggen württ. M. 16.00, russischer M. 16.00-16.25, Gerste württemb. M. —, wälscher M. —, Lauder M. —, ungar. M. —, Hafer Oberland M. 15.00-15.25, Unterland M. 14.50-14.75, Mais Mixed M. 12.75 bis M. —, Vapata M. 12.75-12.50, Rohweizen M. —, Mehlpreise per 100 kg incl. Sad je nach Qualität: Mehl Nr. 0: M. 29-29.50, Nr. 1: M. 27-27.50, Nr. 2: M. 25.50-26.00, Nr. 3: M. 24-24.50, Nr. 4: M. 21-21.50, Sappengries M. 29-29.50, Sad Meie M. 10.00.

Berlin, 30. April. (Effektenbörse.) Anhangsbörse, Kreditaktien 215.20, Staatsbahn 147.20, Lombarden 24.60, Diskontokommandit 190.80, Laurabahn 212.50, Harpener 179.00, russische Noten —, (Schluscourse). Russennoten cpt. 216.05, 3/4%, Reichsanleihe 98.40, 3/4%, Reichsanleihe 88.00, 4%, Gelsen 104.00, 3/4%, Gelsen 55.10, Italiener 98.00, 1860er Rente 141.70, Uebel-Rüchmer —, Marinerburg 72.90, Ostpreuss. Südbahn 87.10, Staatsbahn 147.40, Lombarden 24.70, Canada Pacific-Bahn 27.40, Feldberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —, Kreditaktien 216.00, Berliner Handelsgesellschaft 154.00, Darmstädter Bank 133.00, Deutsche Bankaktien 205.00, Diskontokommandit 191.80, Dresdener Bank 149.00, Leipziger Bank 143.00, Berg-Markt. Bank 143.00, Dynamit Trust 162.50, Bochumer 199.25, Consolidation 341.50, Dortmund 76.50, Gelsenkirchen 178.00, Harpener 179.00, Ibernia 180.90, Laurabahn 214.50, Licht- und Kraft-Anlage 100.00, Westereggen Aktien 195.00, Ueberlebener Aktien-Werte 144.00, Deutsche Strömungswerke 270.50, Ostfa Dampf-schiff 150.20, Wollkammern-Aktien 142.10, 4%, B.-B. der Rhein. Westf. Bank von 1903 98.20, 5%, Sachsen 85.00, Steinhilber Bank 904.50, Mannheim Rheinan 105.00, 3/4%, Badische St.-Obl. 1900 26.20, Privatdiskont: 3/4%.

Berlin, 30. April. (Tel.) Effektenbörse. Die gute Haltung der ausländischen Börsen hat eine tiefergehende Beruhigung über die Lage der heimischen Industrie nicht aufkommen lassen. Auch bei der Börse der Effekte zeigt sich einen guten Rückgang. Gleichwohl blieb die Spekulation abwartend. Das Geschäft besaß sich ohne besondere Anregung. Bon Fonds Türken bevorzugt. Privatdiskont 3/4% Prozent.

Table with columns: New-York, 29. April. Schlusnotierungen. Weizen März, Weizen Oktober, Weizen Dezember, Weizen Juli, Weizen Januar, Mais März, Mais Oktober. Corresponding values for each item.

Table with columns: Chicago, 29. April. Schlusnotierungen. Weizen Juli, Weizen Juli, Mais Juli. Corresponding values for each item.

Table with columns: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheimer Hafenverkehr vom 29. April. Hafenbezirk III. Schiff, Kap., Schiff, Kommt von, Abgang, etc. Lists shipping arrivals and departures.

Table with columns: Hafenbezirk IV. Schiff, Kap., Schiff, Kommt von, Abgang, etc. Lists shipping arrivals and departures.

Ueberseische Schiffahrts-Nachrichten. New-York, 28. April. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam). Der Dampfer „Roldam“, am 18. April von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

Ritzgeht durch das Passagier- und Reise-Bureau Gumbach & Haren-Haus Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 11, direkt am Hauptbahnhof.

Konkurse in Baden. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des verstorbenen Hauptlehrers H. Meißle in Donaueschingen; Konkursverwalter Kaufmann J. Wehinger in Donaueschingen; Anmeldefrist 15. Mai. — Forzheim. Ueber das Vermögen des Betriebs Christian Haller zur „Deutschen Erde“ in Forzheim; Konkursverwalter Kaufmann Otto Augenthaler in Forzheim; Anmeldefrist 20. Mai. — Waldsuhl. Ueber den Nachlass des Mitglieds Ferdinand Kaiser in Waldsuhl; Konkursverwalter Gemeindevorsteher Theodor Bernhäuser in Waldsuhl; Anmeldefrist 30. Mai.

Advertisement for Herr Theodor Müting, Fabrikant. Text: „Stat jeder besonderen Anzeige. Schmeijerfüllt machen wir Fremden und Bekannten die Mitteilung, daß unser innig geliebter Vater, Vater, Bruder, Schwager und Onkel...“



